

FORUMSBEITRÄGE

Bahn-Szenarien 1 und 2

Die prognostizierte Verknappung und Verteuerung von fossilen Treibstoffen, eine nachhaltige Entwicklung der Region und der sich abzeichnende Klimawandel verlangen Verhaltensänderungen auch im Verkehrswesen. Um die Erreichbarkeit unserer Arbeitsplätze zu sichern, erarbeitet der VCL Bahn-Szenarien.

Als Szenario 1 hat der VCL 2003 die Studie «Tram-Bahn für Liechtenstein und die Region» vorgestellt. Eine Normalspur-Tram-Bahn kann sowohl auf den Geleisen der ÖBB und SBB fahren, wie auch als Tram im Mischverkehr der Hauptstrassen oder auf eigenem Trasse neben der Strasse.

Als Szenario 2 arbeitet der VCL an der Studie «Regionalbahn Liechtensteiner Oberland». Die eingleisige Normalspurbahn soll nur wo vom Fahrplan erforderlich eine Kreuzungsstelle aufweisen. Angedacht sind sieben Haltestellen im Oberland. Via Trübbach soll die Bahn nach Sargans fahren und die relevanten Anschlüsse sicherstellen.

Der VCL hat die Linienführung im Juni 2010 mit den relevanten Ämtern besprochen und ihnen die Dateien überlassen. Weitere Kreise wurden schon oder werden noch informiert, die Öffentlichkeit im Frühjahr 2011. Entgegen anders lautenden Behauptungen will der VCL keine Insellösungen. Eine Einbindung in das regionale Normalspur-Bahnnetz von ÖBB und SBB ist wesentlich für die attraktive Abwicklung der regionalen Einpendlerströme nach Liechtenstein und der Verbindung nach ausseren. Für beide Szenarien ist die S-Bahn FL.A.CH zwischen Feldkirch und Buchs im Halbstundentakt die Voraussetzung.

VCL Verkehrs-Club Liechtenstein

Forschungsnetzwerk Rheintal

Das «Volksblatt» berichtet: «Forschung: Liechtenstein und St. Gallen spannen zusammen.» Die St. Galler Staatskanzlei hat die Technische Hochschule Aachen beauftragt, Szenarien für ein Forschungsnetzwerk im Rheintal zu erarbeiten mit zwei geplanten Forschungsinstituten, eines am NTB und ein zusätzliches unter der Mitwirkung anderer schweizerischer Institute sowie der Universität Liechtenstein. Dieses Vorhaben ist sinnvoll, aber in dieser Konstruktion ist es für Liechtenstein so gut wie nutzlos. Es fehlen auf unserer staatlichen Seite die naturwissenschaftlichen Kompetenzen, um überhaupt mitreden zu können. Wir überlassen der Schweiz fundamentale Interessen unseres Landes und haben weniger Einfluss als ein Kanton! Das ist keine Spitze gegen die St. Galler Staatskanzlei, das sagt uns die Lebenserfahrung. Ein von obigen Instituten erarbeitetes Wissen fliesst sicher zuerst in die Schweiz.

Liechtenstein hat geniale Unternehmer hervorgebracht, wie Martin Hilti, Gustav Ospelt, Toni Hilti, Herbert Ospelt und Max Auwärter, um nur diese zu nennen; sie sagen uns, dass man zuerst selbst etwas aufbauen muss, bevor man sich irgendwo beteiligen kann. Gegenwärtig schliesst die Hilti AG ein Werk in Mauren. Ein Hinweis darauf, dass Liechtenstein als Produktionsstandort zu teuer geworden ist? Jetzt, wo die Steuereinnahmen drastisch zurückgehen, müssen wir besonders überlegen, welche hochwertigen Produkte wir in Zukunft entwickeln und produzieren müssen, um unseren Lebensstandard zu erhalten. Wer sich allein auf den Finanzplatz verlässt, ist ein Träumer.

Liechtenstein braucht lebensnotwendig ein eigenes naturwissenschaftlich-technisches Zentrum, vorzugsweise in Form einer Technischen Universität. Auch wenn es nur eine kleine spezialisierte Universität ist. Unsere Voraussetzungen sind (noch) gut. Wenn das Geld knapp wird, muss man Prioritäten setzen und Pläne aufgeben, die man in Zeiten des Überflusses geschmiedet hat. Neben den Klima-, Verkehrs- und Sozialproblemen wird das Wirtschaftsproblem an Bedeutung gewinnen.

Dr. Wolfgang J. Bayer für die GPL

Soziales Engagement unterstützt

LGT Bank in Liechtenstein überreicht Weihnachtsspenden an 15 Organisationen

VADUZ – Die LGT Bank in Liechtenstein nimmt ihre gesellschaftliche Verantwortung als Unternehmen wahr. Daher fördert sie unter anderem soziale Projekte, aber auch Kultur und Sport.

Die LGT Bank in Liechtenstein unterstützt auch in diesem Jahr gemeinnützige Organisationen im Fürstentum, die sich mit grossem Engagement für andere Menschen einsetzen, mit einer Weihnachtsspende. Am 29. November überreichte S. D. Prinz Philipp von und zu Liechtenstein, Verwaltungsratspräsident der LGT Group, im Rahmen eines Apéros den Vertretern der 15 ausgewählten Organisationen einen Scheck in Höhe von 3000 Franken. Die Spenden erhielten die Caritas Liechtenstein, der Verein für Familienhilfe (Sektion Unterland), der Verband Liechtensteiner Familienhilfe (Sektion Oberland), das Liechtensteinische Rote Kreuz, die Special Olympics Liechtenstein, die Stiftung Liachtbleck, die Gemeinnützige Stiftung Strassenkinder Rumänien,



S. D. Prinz Philipp von und zu Liechtenstein, Stiftungsratspräsident LGT Group Foundation, überreicht die Weihnachtsspenden der LGT an gemeinnützige Organisationen im Fürstentum.

der Verein für Betreutes Wohnen, die Flüchtlingshilfe Liechtenstein, die Hospizbewegung Liechtenstein, der Liechtensteiner Behinderten-Verband, der Verein für Heilpädagogische Hilfe, das Hilfswerk Liechtenstein, die Krisenintervention und die Krebshilfe Liechtenstein. «Es ist schwierig, in unserem anspruchs-

vollen Alltag für soziales Engagement Zeit zu finden, aber es kann für den Einzelnen und die Gesellschaft viel bewegen. Daher möchte ich mich im Namen der LGT bei den Organisationen und ihren Mitarbeitenden für ihren unermüdlichen Einsatz besonders herzlich bedanken», betonte S. D. Prinz Philipp von und

zu Liechtenstein. Für eine aussergewöhnliche musikalische Untermauerung der Spendenübergabe sorgte mit Manuel Marxer ein junges Talent aus Ruggell. Im Anschluss an den offiziellen Teil nutzten die Teilnehmer gern die Gelegenheit zu einem Erfahrungsaustausch in angenehmem Rahmen. (pd)

LESERMEINUNGEN

Der Mensch und andere Tiere

Zur Einstimmung auf das diese Woche in Schaan und Triesen stattfindende Symposium zum Thema Tiere veröffentlichte die «Liewo» am vergangenen Sonntag ein Interview mit Peter Gilgen und Pio Schurti, den Veranstaltern der Tagung. Darin sagt Peter Gilgen, aus biologischer Sicht lasse sich die als selbstverständlich angenommene Sonderstellung des Menschen nicht begründen. Diese Aussage ist richtig und genau so logisch, wie wenn ein Literaturkritiker sagen würde, aus der chemischen Analyse des bedruckten Papiers lasse sich der Unterschied zwischen einem Werk Goethes und der Betriebsanleitung für einen Rasenmäher nicht erkennen. Den biologischen Ansatz nimmt Gilgen dann ausserdem auf zur Erklärung der angeblich unzähligen Versuche, ein besonderes Merkmal zu finden, das nur den Menschen auszeichnet und ihn «von den anderen Tieren» unterscheidet. «Diese Grenzziehung», so Gilgen, «ist heute aber fraglicher denn je.» Die Einöde solchen Denkens, auch wenn sie wissenschaftlich verkleidet daherkommt, verschliesst vollständig den Blick und das Interesse für die grosse Welt hinter der Oberfläche. Stattdessen das ewig gestrige Bild von der Degradierung des Menschen zum sprachbegabten Tier; irgendwie ist das eine geistige Verirrung und dahinter steht eine Logik, die besagt, wir sollten das Denken den Pferden überlassen, weil diese die grösseren Köpfe haben. Georg Kieber, Mauren

«Tun wirs doch!»

Ein Nachtrag zum Kulturforum «Was ist Kultur für Liechtenstein», meine Gedanken dazu:

Ja, was ist Kultur für Liechtenstein? Wir haben eine grosse «Kulturlandschaft»: Theater-, Kunst-, Konzertkultur, Ess-, Trink-, Rauch-, Wohn-, Schlaf-, Sprachkultur usw. Jede und jeder Einzelne von uns hat aber auch eine Herzenskultur (Liebe, Verständnis, Geduld, Freundlichkeit ...). Ich denke, wenn jeder, er und sie, seine/ihre Herzenskultur einmal überdenken und danach handeln würde, hätten wir weniger Streit, Hass, Neid, Kriminalität, Integrationsprobleme, Mobbing am

Arbeitsplatz usw. In der Welt gäbe es weniger Kriege, Hungersnöte, Kindersterben und vieles mehr. Ich wünsche mir, dass wir alle, jede und jeder, besonders auch Menschen in Verantwortung (Politik und Wirtschaft) unsere/ihre Herzenskultur jeden Tag neu überdenken und in unsere/ihre private und Arbeitswelt einfliessen lassen. Ich bin überzeugt: Unser Liechtenstein, jede und jeder Einzelne von uns, würde dadurch zufriedener, reicher (nicht materiell oder vielleicht auch?) und wärmer! ... und dies nicht nur in der Advents- und Weihnachtszeit, sondern das ganze Jahr. Tun wirs doch!

Gabi Büchel Meier,
Neudorfstrasse 13, Mauren

Ausländerkriminalität ein Thema?

Wie schön. Wir wollen die kulturelle Vielfalt positiv nutzen, Chancengleichheit ermöglichen, Vorurteile und Fremdenangst abbauen. Über allem thront stets Menschlichkeit und die Achtung der Würde des Menschen, wie es in einer Hochglanz-Broschüre einer schweizerischen Integrationsstelle heisst. Allein die Realität ist eine andere. Oder ist es nur die aktuelle Wahrnehmung, die unseren Realitätssinn trübt? Auslöser sind die in letzter Zeit sich häufenden Übergriffe auch bei uns (Taxifahrer wird brutal zusammengeschlagen, Radprofi auf offener Strasse zusammengeschlagen etc.).

Wer der Fremdenfeindlichkeit Vorschub leisten will, muss Stimmungen ernst nehmen und die Tatsachen erkennen und benennen – auch wenn sie unangenehm sind. Da hilft keine Sozialromantik, keine Kuscheljustiz, kein Ausblenden, kein Schönreden, kein Geradbiegen – auch nicht im Ländle. Unbestritten ist: Der weitaus grösste Teil der Ausländerinnen und Ausländer lebt gut integriert und gut akzeptiert in unserem Lande. Klar ist jedoch auch: Das kriminelle Verhalten eines kleinen, aber beachtlichen Teils der ausländischen Bevölkerung ist ein echtes Problem – auch hierzulande. Gemäss polizeilichen Erhebungen werden fast 60 Prozent aller Straftaten in Liechtenstein wie auch in der Schweiz von Ausländern begangen. Vor allem Serben,

Kosovo-Albaner und Türken neigen überdurchschnittlich zur Straffälligkeit.

Was sagen die Politiker? Sie schweigen. Was meinen die vermeintlichen Fachleute? Sie beschwichtigen und relativieren (ausser den Heissspornen in der SVP in der Schweiz). Die Schweiz hat anlässlich der Volksabstimmung bei der Ausschaffungsinitiative klar abgestimmt. Genug der Schönrede. In der Schweiz ist das Abstimmungsresultat die klare Antwort auf eine über Jahre hinweg verfolgte falsche Integrationspolitik. Man hat billige Arbeitskräfte ins Land geholt und dabei auf rasche und nachhaltige Integration verzichtet. Man hat Leute ins Land geholt, die aufgrund ihrer kulturellen

und religiösen Ausrichtung nur sehr schwer zu integrieren sind.

Es ist spekulativ anzunehmen, bei uns hätte eine Ausschaffungsinitiative keine Chance. Sollte es uns nicht gelingen, klare Zeichen und Antworten auf die Problematik zu finden, werden wir in den nächsten Jahren ebenfalls über eine Ausschaffungsinitiative abzustimmen haben. Nur wer die Probleme nicht schönredet und verdrängt, kann auch die Chance glaubwürdig vermitteln. Schweigen und Schönreden schafft hingegen rechtspopulistische und fremdenfeindliche Parolen. Die wollen wir aber nicht in Liechtenstein!

Auch unser Land lebt von der Migration, aber leidet und wächst auch an ihr! Ulrich Hoch, Triesenberg



Es ist schwer, einen lieben Menschen zu verlieren. Aber es tut gut zu erfahren, wie viele Mama geschätzt haben.

HERZLICHEN DANK

Beim Abschied unserer geliebten Mama und Nana

Helma Vogt-Kaufmann

23. September 1917 – 3. Oktober 2010

durften wir so viel Anteilnahme und Verbundenheit erfahren. Wir danken allen von Herzen für die schönen zahlreichen, gesprochenen und geschriebenen Worte, die uns so gut getan haben.

Wir danken auch für die Geldspenden, für hl. Messen, späteren Grabeschmuck und Spenden an wohltätige Institutionen sowie die Teilnahme am Weg zu ihrer letzten Ruhe.

Ein spezielles Dankeschön richten wir auch gern an das Pflegepersonal des APH Schlossgarten, welches sie in ihren letzten Jahren täglich liebevoll gepflegt hat.

Schönen Dank auch an Herrn Dr. Anton Wille, für seinen ärztlichen Beistand über all die Jahre.

Besonders danken wir auch Herrn Pfarrer Christian Schindwein und Herrn Kaplan Pirmin Zinsli für die einfühlsamen Worte und die schöne Gestaltung des Totengedenkens, des Trauergottesdienstes und ihrer Verabschiedung.

Unser Dank gilt auch all jenen, welche unserer Mama in ihrem Leben mit Freundschaft und Liebe begegnet sind.

Balzers, im November 2010

Die Trauerfamilien